

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit
Zutragen, einzelne Nummern 15 Goldpfennige.
Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nummer 2.
Postfachkonto Dresden 12 548.
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nummer 2.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Zeilen breiten
Zeilen 20 Goldpfennige, Eingekauft und
Reklamen 50 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 57

Montag den 9. März 1925

91. Jahrgang

Vertilgung und Säugliches.

Dippoldiswalde. Sonnabend nachmittag fand in der Reichshofhalle die Bezirksversammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins statt. Sie war gut besucht, wenn auch — ohne Zweifel eine Folge des schlechten Wetters — nicht so gut wie die vorhergehenden Versammlungen. Die Leitung lag wieder beim Vorsitzenden, Dekonomierat Weide. Er führte nach kurzer Begrüßung aus: Bezüglich des schweren Steuerdrucks gelte noch heute das früher Gesagte und das trotz aller Bemühungen des Landeskulturrates und des Kreisvereins. Von den Steuererleichterungen der neuesten Zeit habe die Landwirtschaft fast nichts verspürt. Auf der anderen Seite drohe eine Steigerung der sozialen Kosten. Um die Schulden, die eine Lebensfrage für die deutsche Landwirtschaft seien, kümmerne sich oben niemand. Für die Industrie Sorge man in dieser Hinsicht. Man künne sich nicht über die Scheinbar hohen Getreidepreise. Sie seien lediglich eine Folge der Mähernte und des Sinkens des Goldwertes in Amerika. Geradezu zu einer Katastrophe mache sich die Rentennot aus. Hier müsse geholfen werden, gleichviel, auf welchem Wege. Wenn der Landwirt Kredit nehme, so solle er es keineswegs tun zum Steuerzahlen, das sei das Verheerendste. Kredit ging weiter ein auf die Dresdner Landwirtschaftliche Woche, auf die Stallmistbehandlung, die — auch im diesigen Bezirke — noch vielfach falsch sei und große Verluste bringe, auf die Weizenbehandlung und auf die diesigen Landwirtschaftsschule des Kreisvereins. Der Besuch der letzteren sei noch schwach — wohl eine Folge der kurzfristigen Eröffnung — und werde hauptsächlich im neuen Schuljahre besser. Alles in allem: Die deutsche Landwirtschaft wolle gern alles tun, das Deutsche Reich in der Ernährungsfrage ganz auf eigene Füße zu stellen. Möglich sei das aber nur, wenn man ihr die notwendigen Mittel und Bewegungsfreiheit gewähre. Anschließend nahm Beheimrat Dr. Wehnert das Wort zu einem Vortrage über Kreditfragen. Er spreche, so führte er aus, nicht nur als Leiter des Landwirtschaftlichen Kreditvereins, sondern auch als praktischer Landwirt, da er das väterliche Gut wieder selbst bewirtschaftete. Die Notwendigkeit des Landwirts sei eine Folge des Steuerdrucks. Niemals solle der Landwirt Geld borgen zum Steuerzahlen, das müsse am Ende zum Bankrott führen (in der Aussprache gab Redner allerdings zu, daß es solche Fälle doch geben könne, dann, wenn der Wirtschaftsbearbeiter zu Pfändungen schreite, denn bezahlen müsse man die Steuern schließlich). Das Steuerwesen sei nur möglich gewesen durch die Zusammenfassung der Volkswirtschaften. Da fragte er sich, ob bei den Wahlen jeder Landwirt seine Pflicht getan habe. In warmen sei vor der jetzt eingehenden kommunikativen Propaganda in kleindrucklichen Kreisen. Redner erläuterte die verschiedenen Arten von Krediten und die Kreditinstitute. Der Landwirtschaftliche Kreditverein sei das Institut hauptsächlich des kleinen Landwirts. In allen Krediten desselben beständen noch 160—170 Papiermillionen bei der Landwirtschaft und 500 bei Gemeinden. Der Mitgliederschatz sei 13 500. Von den Auslandskrediten habe man in Sachsen nichts gespürt. Sehr zu warnen sei vor den wilden Krediten. (Beispiele, auch später von Dr. Pinder vorgelesen, zeigen, daß es sich hier meist um Schwand handelt.) Die Mittel des Landwirtschaftlichen Kreditvereins seien mit der Inflation dahingelungen. Neue Mittel könnten nur beschafft werden durch Verkauf der wieder aufgegebenen 5 Prozentigen, auf Feingold lautenden Pfandbriefe. (Hier behandelte Dr. Wehnert eingehend das Wesen dieser und der 3 Prozentigen Papiere überhaupt und alles das, was damit zusammenhängt, daß solche Papiere heute weit unter pari stehen.) Das geht sehr langsam, da es an Kapitalisten fehle. Neuerdings kaufen Versicherungsanstalten die Briefe. Nach Maßgabe verfügbarer Mittel könne also der Landwirtschaftliche Kreditverein wieder Kredite gewähren, allerdings nicht zu den früheren Bedingungen (bis zur Hälfte des Grundstückswertes, Rückzahlung in 30 Jahren, 3—4 %), sondern nur bis zu 1/3 des Wertes, Rückzahlung in 30 bis 40 Jahren, etwa 10 % für Zinsen, Verzinsung und Amortisation. Der Landwirt müsse also vor Aufnahme eines Kredites reiflich erwägen, ob er diese Bedingungen erfüllen könne. Weiter könnten Kredite aus den Nebenstellen der Rentenbank (200 Millionen) gegeben werden und zwar zu notwendigen Anschaffungen gegen 12 % Zinsen und heute rückzahlbar in 9 Monaten (auch hier heißt es: kannst du das?) Rückzahlbar werden sie nach Wochenklasse 25 bis 50 Mark auf den Sektor und zwar bis 1000 Mark auf Wechsel, mehr gegen Sicherungshypothek eventuell auch an Pächter. Der nach Sachsen gekommene Teil dieses Geldes könne ausreichten zu dem, da noch Mittel vorhanden wären. Keinesfalls dürfe die Kreditwürdigkeit der Landwirte auf den Gedanken bringen, doch lieber erstens zu wirtschaften; nein, so intensiv wie möglich. Und die Dresdner Landwirtschaftliche Woche habe ja auch diesen Willen der Landwirtschaft gezeigt trotz ihrer Not. Er wolle auch nicht, wer anders den Karren, den andre in den Drech fuhren, wieder herausziehen sollte. Dazu müsse aber der Zusammenstoß immer noch besser werden und verschwinden der Gegensatz zwischen Groß und Klein, auch der zwischen Stadt und Land. Nur mit Hilfe der Landwirtschaft könne, wenn überhaupt, die Krise überwunden werden. Daß dies gelinge, hoffe er. (Beifall.) Amtshauptmann v. d. Planitz dankte für die freundliche Begrüßung und ging näher auf die Kredithilfe der Regierung ein, die von den einzelnen Gemeinden in sehr verschiedener Weise in Anspruch genommen worden sei. Bis heute seien 150 000 Mark dargegeben. Der Zinssatz betrage je nach dem Zweck 3 1/2 oder 8 Prozent. Vielleicht könne man demnächst nachträglich noch geholfen werden. (Was kam auch zum Ausdruck in der späteren Aussprache auf die Ausföhrungen eines Landwirts aus Schönfeld hin.) Jedenfalls werde die Amtshauptmannschaft an ihrem Teile alles tun, daß die Landwirtschaft einen angemessenen Lohn für ihre Arbeit habe. (Beifall.) Dekonomierat Weide stellte fest, die Landwirtschaft habe das 100. bis 120. Jahre der Friedensheerern zu zählen. Auf eine Anfrage erwidert Beheimrat Dr. Wehnert, wenn der Kreditverein im Vorjahre 2 % Verwaltungskosten und 50 Mark Mitgliedsbeitrag erhoben habe, so sei das notwendig gewesen, weil die Anzahl aller Mittel wachse; es habe sich um sein oder Nichtsein gehandelt. Im neuen Jahre werde ein teilweiser Ausgleich erfolgen. Hier

werden die geschäftlichen Verhandlungen durch einen mehr feierlichen Akt unterbrochen: Der Vorsitzende überreicht dem Oberlehrer Kantor Burgardt in Ruppendorf für die 32 Jahre währende treue Verwaltung des Schriftführeramtes des Landwirtschaftlichen Vereins Beirwalde und Umgebung die bronzene Plakette. Nummeriert hält Dr. Kern vom Landeskulturrat den eingehendsten technischen Vortrag: Soudenbüchsen Verwerfen, Unfruchtbarkeit und Jungviehkrankheiten. Der Kürze der Zeit wegen beschränkt Redner sich auf das Rindvieh und behandelt in eingehendster, klarer und deshalb leichtverständlicher Weise von allen Seiten die für den Rindvieh so wichtigen Dinge. Verursachen sie doch mehr Schaden, als selbst viele Landwirte annehmen. Da dieses Thema erst kürzlich in einer Bezirksversammlung behandelt wurde, sehen wir an dieser Stelle von eingehendem Bericht ab. Der eigentliche Zweck des Vortrages war wohl auch die Empfehlung der vom Landeskulturrat gegründeten Organisation zur systematischen Bekämpfung dieser Schädlinge des Rindviehes, wie sie anderwärts in Deutschland mit Erfolg bereits besteht, und auf die Redner näher einging. Die dazu angemessenen Ställe werden viermal jährlich durch den Vortragen, eventuell später noch durch einen Besichtigungsbesuch, so daß es mit der Zeit mit Hilfe des Stallarztes, der nicht etwa ausgefallen werden soll, gelingen muß, die Bestände vollständig zu reinigen. Das aber würde ein nicht hoch genug einzuschätzender Vorteil sein. Die Gebühr pro Kuh beträgt 3 Mark, die Mindestgebühr 30 Mark. Treten zwei Landwirte eines Dorfes oder zweier nicht zu weit von einander entfernter Dörfer mit zusammen 10 Tieren bei, so daß deren Ställe an einem Tage revidiert werden können, sind ebenfalls nur 3 Mark pro Tier zu zahlen. Dr. Kern fordert zum Beitritt auf, wenn unterstützt durch Bezirksleiter Dr. Lenk, der besonders darauf hinweist, daß damit das sogenannte Kälbsterben, das viele Landwirte noch als unermessbaren Schicksalsschlag betrachten, wesentlich seltener eintreten, damit aber die Aussicht gefördert würde, die er besonders eindringlich empfiehlt. Der Zukauf von Jungvieh sei alles andere als empfehlenswert. Man dürfe nicht davor warnen, daß der Viehhändler niemals das Beste, sondern stets das geringwertigste Stück zuerst absetze. Der Vorsitzende führt zu der Rotlaufimpfung aus, daß viele Landwirte, die 10 und 20 Jahre einen Rotlauf in ihrem Stalle nicht hatten, nicht verstehen, daß sie jetzt ihre Schweine impfen lassen sollen, wenn sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollen, die Entschädigung einzubüßen, wenn doch ein solcher Fall einmal eintreten sollte. Bezirksleiter Dr. Lenk erwidert, der Landwirt, der es nicht nötig zu haben glaubt, könne das Impfen ja unterlassen, er werde ja nicht gezwungen. Trotzdem aber empfehle er die Impfung allgemein, denn tatsächlich sei kein Stall sicher. In anderen Ländern gelte das auch bereits als selbstverständlich. Rotlaufbakterien habe die Hälfte der Schweine in der Lunge. Ihre Umwandlung in Krankheitserreger bänge nur von Zufällen ab. Es entspringt sich noch eine Aussprache über die Kosten der Impfung. Bindende Erklärung kann niemand abgeben. Der Vorsitzende referiert aber: Bei gleichzeitiger Impfung vieler Tiere (etwa der Schweine ganzer Dörfer) wird billiger. Da Weiteres nicht vorliegt, schließt Dekonomierat Weide die Versammlung 1/7 Uhr in der Ueberrzeugung, daß die Besucher auch heute befriedigt nach Hause gehen, viele etwas für ihre Wirtschaft mitnehmen, und mit dem alten Wunsch: Bessere Zeiten zur nächsten Zusammenkunft!

Dippoldiswalde. Nun haben die Vorträge des Vereins „Selbsthaltung“ in dieser Stadt wieder begonnen. In fünf aufeinanderfolgenden Sonntagen sollen die verschiedensten dem Heimatgefühl dienenden Themen die Zuhörer in der Rinde zur Heimat führen, sie dem Verleben der Heimat näher bringen, aus deren Geschichte erzählen usw. und nicht zuletzt das Wissen der Vortragenden bereichern. Am vergangenen Sonnabend lautete das Vortragsthema: „Hilde-See, Land und Leute“. Professor Dr. Braeh-Dresden führte seine Zuhörer von den an Vogelleben reichen Moritzburger und Kausitzer Seen nach dem ungleich dichter bevölkerten Vogelgebieten der Rode und Dittelsberge und hier besonders nach der Vogelfreistätte Hilde-See, einer kleinen, langgestreckten Insel der Rode, die einen Schutzwall der Insel bilden gegen die von Westen heranschlagenden Winde bildet. Im Norden der Insel erhebt sich der Dornbusch, ein aus der Eichel herrührender Hagebuckel, an dessen Bestand Regen, Wind und Meer ragen, dessen Sand Wind und Wasser 1 Stunde treiben und dort wieder aufsteigen und so ein 14 Kilometer langes Flachland bilden. In dessen Mitte sind Dünen, die teilweise bewachsen sind. Trotzdem herrscht aber ein dauerndes Banden der Sandberge. Hagebuckel und im Süden auf den langen Weiden Viehweidung geben Erwerb und Brot für die Inselbewohner. Welt wichtiger als Schutz gegen die Insel aber als Naturgenussort. Seit 12 Jahren sind der Siedel Hilde-See mit dem See und zwei weitere kleine Naturschutzgebiete durch Vermittlung des deutschen Bundes für Vogelschutz in Stuttgart und des Ornithologischen Bundes in Straßburg als Schutzgebiet erklärt worden. Die Vogellebungen dürften von Ueberfluten — und dazu gehört, wie der Redner sagte, auch das Weidewerk — nicht betreten werden, vor allem nicht in den Monaten Mai und Juni. Da werden die Buntkolonnen von Watern streng bewacht. 11 Kolonnen zählt man jetzt, die aber nicht unbedingt an bestimmte Plätze gebunden sind, denn die Schwärme und andere rasen bei Störungen hervor. Seltsam, so führte Professor Braeh aus, die Zahl der Watern, Gänse, Enten usw. nicht so groß wie in einzelnen anderen Schutzgebieten, so berge Hilde-See dafür einige sehr seltene Tiere, so den Siedel-Hagebuckel, der schon 1771 verfallen war; den Steinwürger, der 1913 nur noch in einem Paar beobachtet wurde und voriges Jahr wieder vier freigeht hatte, usw. Ebenso reich beobachtet mit Aomoranen, 3 Jahrehörn, Weiswägen, Wägen, Särlingen usw. sei die unbewohnte Insel Gönner. So bieten Hilde-See und sein Schutzgebiet nicht nur dem Freunde der schönen Landschaft so viel reizvolles, sondern dem Naturfreund nicht zuletzt auch durch die freundliche Art seiner Bewohner. Und nun folg ein Bilder, ein Filmwerk in 4 Koteilungen. Die erste brachte die Insel selbst, ihre Wägen und Berge. Die sah man, wie der Wind den Sand hinwegweht, wie die Watern die Felsen unterhalten, wie die Steine sich drehen und herabrollen, wie im Schill der Sand wieder angepöht wurde, das Schiff sturzbürst Weide wach, wie die Dünen, vom Winde aufgeworfen und wieder gerührt wurden. Der 2. Teil behandelte die Bezoquer. Da sah man sie beim Fischfang, beim Rastieren

und -teeren, beim Kasteten, dann aber auch ihre Raten, einst und jetzt noch in wenig Exemplaren mit Stroß gedeckt, meist aber noch der Sturmflut von 1872 schmutz aufgebaut mit fetter Dachung, sah die fetten Weiden mit den Gänzen, Schafen und Rinderherden und das Einfahren des Heues in die Scheuern. War der Anfang des 3. Teiles der Vegetation, den Bildern von den Wägen, verschönten selteneren Pflanzen, Weidenbaum, Weiden, Strandbühl usw. vorbehalten, so beschäftigte sich dessen Rest und der 4. Teil mit dem Vogelleben. Und wie lehrreich bei dem Vortrag aus dem Moritzburger Seengebiet und dem dortigen Vogelleben, sah man auch hier wieder die schönsten Bilder aus der Vogel-Wägenstudie. Da flohen die Uferschwärme von und zu den röhrenartig in den Dünenland getriebenen Watern, da spielte der Wägen seine Rührung, sah, wie er nun einmal war, als sorgloser Hausvater für kommende schlimme Zeiten auf Dornen in der Nähe seiner Wägen, da lief der Eäger vom und zum Neße, Lauch- und Sturmwägen bräuteten, durch das Liden des Wägenapparates schiffte in ihrer Ruhe gelüht. Schöne Bilder vom Siedel-Hagebuckel und vom Rumpfhähen folgten. Sie waren sämtlich schön. Konnte man auch manchmal glauben, daß sie nicht klar genug seien, so darf man dabei nicht vergessen, daß bei einer Natur-Filmaufnahme von Tieren zu vieles mitspricht, Sonne, Wolken, Nebel und Zunahme der Lichtstärke, als daß nicht in der Schärfe Schwankungen eintreten können und weiter muß für diese Vorführung herzlich noch gesagt werden, daß auch die Lichtquelle infolge des gerade einziehenden Unwetters (Sturm, Schneetreiben und Grauwetter) starken Schwankungen unterworfen war. Der Redner schloß mit einem warmen Appell an alle Anwesenden, mitzuhelfen, daß das, was uns von unsern Vätern überkommen ist, erhalten bleibt, daß uns die Insel nicht anliegen müßten, wir hätten ihnen eine tote Natur vermacht. Wägen alle, die in nähere Beziehung mit der Natur kommen, die bei best-behaltenen Vogelwelt unserer Heimat annehmen. Mit lautem Beifall dankten die zahlreich Versammelten dem Redner für seine warmen, heimatschützenden Ausführungen.

Das Wetter am gestrigen Sonntage war so, daß wohl die meisten lieber dabei blieben, oder nur einmal zu Raststätten über die Straße gingen, Spaziergänge in die nähere oder gar weitere Umgebung nicht unternahm. Schon am Sonnabend abend setzte Sturm und zeitweiliges Schneetreiben ein, das sich in der Nacht mehrmals wiederholte. Am Sonntag herrschten böige Winde, ab und zu schien die Sonne, dann schneite es wieder. In der fünften Nachmittagsstunde donnerte es mehrere Male, worauf der Wind noch an Stärke zunahm und neues Schneetreiben brachte. „Wintergewitter bringen Kälte“. Das alte Sprichwort hat sich auch diesmal bewahrheitet. Heute früh war der Boden gefroren, Schnee bedeckte die Flächen. Weiter oben im Gebirge gab es allerdings schon gestern Schnee und die Schneefälle wurden eilig hervorgeholt. Der Jagdverkehr hielt sich in normalen Grenzen.

Dippoldiswalde, 5. März. In der heutigen Sitzung des Verkehrsvereins, an der Bürgermeister Herrmann, Amtshauptmann Eder v. d. Planitz und die Bürgermeister Rubenhe-Kreißa, Opitz, Glaschütte, Albert-Possendorf, Thomas-Vannow, Seurig-Rechenberg und Stöck-Frauenstein teilnahmen, wurden für den geplanten Kraftwagenverkehr unseres Bezirkes folgende Fahrpläne ausgearbeitet:

Linie Dippoldiswalde—Glaschütte	
(Montags und Freitags)	
Ab Dippoldiswalde 5,33 an Glaschütte 6,40	
„ Glaschütte 7,50 „ Dippoldiswalde 8,38	
„ Dippoldiswalde 8,30 „ Glaschütte 7,17	
„ Glaschütte 8,30 „ Dippoldiswalde 9,18	

Linie Dippoldiswalde—Frauenstein—Wienennühle	
(Mittwochs und Sonnabends)	
Ab Dippoldiswalde 6,30 an Frauenstein 7,53 an Wienennühle 8,42	
„ Wienennühle 8,50 „ „ 9,28 „ Dippoldiswalde 10,22	
„ Dippoldiswalde 4,20 „ „ 5,45 „ Wienennühle 6,35	
„ Wienennühle 8,25 „ „ 9,03 „ Dippoldiswalde 10,07	

Linien Dippoldiswalde—Possendorf und Dippoldiswalde—Kreißa	
(Dienstags und Donnerstags)	
Ab Dippoldiswalde 6,15 an Possendorf 6,55	
„ Possendorf 7,15 „ Dippoldiswalde 7,45	
„ Dippoldiswalde 8,15 „ Kreißa 9,05	
„ Kreißa 9,15 „ Dippoldiswalde 10,05	
„ Dippoldiswalde 6,15 „ Kreißa 7,05	
„ Kreißa 7,10 „ Dippoldiswalde 8,00	
„ Dippoldiswalde 8,10 „ Possendorf 8,50	
„ Possendorf 12,20 „ Dippoldiswalde 1,00	

Die Kraftwagenverwaltung wird gebeten, die Fahrten zwischen Dippoldiswalde und Possendorf auch Sonntags auszuführen. Die früheren Haltestellen Stimmlichthal und Trögers Gasthof Obernassau sollen eingezogen werden. Als Haltestellen werden bestimmt:

- in Reinholdsbain: Wegabzweigung nach Glaschütte
- „ Hirschbach: Schmiede und Hirschbachmühle
- „ Lungkowitz: Gasthof
- „ Kreißa: Erdgericht.

Nach Ablauf der 3 Probemonate soll wegen Aufnahme der Gemeinden Hirschbach, Lungkowitz und Kreißa in den Verband Entscheidung gefaßt werden.

Mit Schluß des jetzigen Semesters an der Deutsch-Müller-Schule vollendete Gewerbe-Oberstudientrat Schreck das fünfzigste seiner Tätigkeit an dieser Anstalt. 25 Jahre lang hat er mitgeteilt, den guten Ruf der Müller-Schule zu heben und zu festigen und hat vielen ihrer Schüler weitreichende Kenntnisse in den Handelsfächern beigebracht, wofür sie, die längst in Dankschuld stehen, jetzt noch herzlich dankbar sind. Der kurzem konnte Oberstudientrat Schreck, von schwerer Krankheit genesen, den Unterricht wieder aufnehmen und wurde sehr herzlich erwartet, von seinen Schülern herzlich begrüßt. Auch wir beglückwünschten Herrn Schreck aufs herzlichste und wünschen ihm noch recht lange Lebendigkeit zum Besten der Deutsch-Müller-Schule. Aus Anlaß seines Jubiläums ernannte der Verein „Glaube und Oberstudientrat Schreck zu seinem Ehrenmitglied. Herr Schreck hat, wie in der Abschiedsrede bekannt gegeben wurde, diese Ehrengabe angenommen, was lebhafteste Freude erregt.

Chronik des Tages.

Der Präsident des Reichsgerichts, Dr. Walter Simons, wird voraussichtlich für die Dauer der Erledigung des Reichspräsidentenpostens mit der Vertretung des Reichspräsidenten betraut werden.

Reichsjustizminister Franke erklärte im Reichstag, daß die Reichsregierung ein Aufwertungsgegesetz einbringen werde, sobald die Erwägungen mit den Parteien zum Abschluß gekommen sind.

Der Magdeburger Prozeß wird am Dienstag, den 10. März, beginnen. Die Nebenklage des Reichspräsidenten ist durch das Ableben des Antragstellers hinfällig geworden.

Auf der Reise Schönbach in Aplerbeck verunglückte ein Arbeiter tödlich. Zwei weitere Arbeiter wurden schwer verletzt.

Der englische Minister Lord Curzon hat einen Blutsprung erlitten.

Die Entvölkerung Frankreichs.

Unter dem Motto: „Rettet unser Land!“ schickte das Pariser Blatt „Echo de Paris“ einen durch sehr lehrreiche Abbildungen verstärkten Hilferuf durch das Land, der einen eindringlichen und — trotz des Wissens um den französischen Bevölkerungsrückgang — überraschenden Begriff von den Gefahren gibt, die Frankreich durch die fortschreitende Entvölkerung bedrohen. Die Abbildungen, die dem Artikel beigegeben sind und den Verfall von Häusern, Gehöften, ja ganzen Straßenzügen kleiner Landstädte zeigen, würden jeder Kriegsgreuelpropaganda Ehre machen und Hammen doch aus Gegenden, die nicht nur mittelbar, wie unmittelbar vom Kriege völlig verschont geblieben sind, sondern die zu den landschaftlich reizvollsten und fruchtbarsten Gebieten Frankreichs gehören.

„Wo gibt es Gegenden in Frankreich?“ — sagt der Verfasser des Artikels — „die zu verlassen man ihren bisherigen Bewohnern nicht sonderlich übel nehmen könnte. Dies aber (Departement Aube) ist — 200 Kilometer von Paris entfernt — eine ganz besonders fruchtbare Gegend, zudem angenehm für das Auge mit dem anmutigen Wechsel ihrer Hügel und den tiefen Wasserläufen in den Niederungen. Häßliche Städte liegen in reizvoller grüner Umgebung voller Wiesen, fischreicher Gewässer und fruchtbarer, wenig Anstrengung beanspruchender Acker. — Sie sind der Verdünnung anheimgefallen. Es wird hier nicht von Einzelfällen gesprochen. Man kann dort leicht 20, 30 Ortschaften und Gehöfte zählen, die von der Mehrzahl der Bevölkerung verlassen sind, wo Gras auf den Bürgersteigen wächst und die Häuser unbewohnt, baufällig, vielfach bereits völlig verfallen sind. Doch das Bild der verlassen Städte zeigt nur die eine Seite des Problems. Der Anblick des Kulturlandes ist nicht minder erschreckend. In einer Zeit, wo die innere Politik Frankreichs durch die denkbar schwerste Getreideversorgungskrisis erschüttert wird, steht man hier weite Strecken ehemals fruchtbarer Ackerlandes von Unkraut überwuchert, derart, daß man sofort erkennt, daß es sich nicht um Brachland handelt, sondern um Acker, die bereits seit Jahren nicht mehr kultiviert worden sind. Große Weinberggebiete liegen wüst und jeglicher Pflege seit langer Zeit ermangelnd, so daß das wilde Gezirr der Ranken bereits bis an die Straßen und Eisenbahndämme herangewuchert ist, als ob es dieser Gegend fürchtbarer Bewässerung entziehen wollte. Die Landwirte behaupten, ihren Grundbesitz infolge des Mangels an Arbeitskräften nicht mehr bebauen zu können. Die wenigen Arbeiter, die man bekommen könne, seien Italiener, Spanier und Spanier. Tatsächlich sieht man, daß die hiesige Bevölkerung in den halb-leeren Dörfern aus Landfremden zu sammensetzt und nur ganz selten sieht man in diesen Dörfern Kinder. — Solche Gegenden gibt es in den Gebieten von Aube, Orie, Beaune, Limousin und Anguedoc.“

Es ist ein bitteres und bedrohliches Bild, das hier der Berichterstatter einer Zeitung, die sonst um das Ansehen und den Ruf ihres Volkes außerordentlich besorgt ist und keinerlei Schwächen zugeht, der französischen Öffentlichkeit vor Augen stellt. Wer jemals auf dem Wege über Lyon-Tarascon nach Spanien fuhr, wird sich der trostlosen Bilder entsinnen, die sich ihm auf der Fahrt durch das Rhonetal aufdrängten. Im Vorstehenden liegt der Beweis dafür, daß die Verlassenheit dieser an sich oft sehr schönen Gegenden nicht, wie damals — 1921 — der Schreiber dieser Zeilen annahm, eine unmittelbare Folge des Krieges war, sondern nur ein Auschnitt aus dem sich erfüllenden Schicksal Frankreichs.

Chamberlain bei Herriot.

Pariser Aussprache über die Sicherheitsfrage.

Der englische Staatssekretär des Auswärtigen, Chamberlain, hat auf der Reise nach Genf in Paris einen eintägigen Aufenthalt genommen, um sich mit dem französischen Ministerpräsidenten über die schwebenden politischen Fragen auszusprechen. Ueber den Inhalt der Unterredungen zwischen den beiden Staatsmännern liegt keinerlei amtliche Meldung vor. Aus den Mitteilungen der Pariser Presse geht jedoch hervor, daß die Aussprache sich vor allem um die Sicherheitsfrage gedreht hat.

Wie das „Echo de Paris“ auf Grund seiner Erkundigungen an unterrichteter Stelle erfährt, lehnt Herriot die deutschen Sicherheitsvorschläge im Ganzen nicht ab, will sie aber in wesentlichen Punkten abändern und ergänzen lassen. Insbesondere scheint ihm daran zu liegen, daß die deutschen Garantien auf die polnische Grenze ausgedehnt werden. Mit diesem Vorschlag dürfte er aber bei Chamberlain keine Gegenliebe gefunden haben. Wie die in Paris erscheinenden amerikanischen Blätter, insbesondere der „New York Herald“, berichten, hat Chamberlain dem französischen Ministerpräsidenten formelle Vorschläge für Unterzeichnung eines westeuropäischen Garantiepaktes unter Einschluß Deutschlands unterbreitet, dabei aber betont, daß Großbritannien

nien für die Sicherung der polnischen Grenzen nicht aufkommen könne.

Ein positives Ergebnis scheint demnach die Aussprache zwischen Chamberlain und Herriot nicht gehabt zu haben. Wie der Pariser „Temps“ erfährt, wird Chamberlain nach Beendigung der Tagung des Völkerbundsrats auf seiner Rückreise von Genf nach London wiederum in Paris Aufenthalt nehmen, um mit Herriot zu verhandeln.

Polen und der Sicherheitspakt.

Vor seiner Begegnung mit Chamberlain hatte Herriot eine längere Aussprache mit dem polnischen Außenminister Strzyński, der in aller Eile aus Warschau herbeigereist war, um dem französischen Ministerpräsidenten die Einwendungen Polens gegen die deutschen Sicherheitsvorschläge mitzuteilen. Wie das dem französischen Kabinett nahestehende Blatt „L'Quotidien“ mitteilt, soll Herriot dem polnischen Außenminister zu verstehen gegeben haben, daß Frankreich jeden Sicherheitspakt ablehnen werde, der die Bestimmungen des Versailler Vertrages in Frage stellen würde.

Der Eisenbahnerstreik.

Ausdehnung der Teilstreiks im Reich.

Unter den Arbeitern der Reichsbahn ist eine ernste Lohnbewegung im Gange, die bereits an verschiedenen Stellen des Reichs zur Arbeitsniederlegung geführt hat. Der Hauptherd der Bewegung ist in Sachsen. Dort befinden sich zurzeit etwa 3900 Eisenbahnarbeiter im Ausstand. Neuerdings hat sich die Zahl der Eisenbahner, die die Arbeit niedergelegt haben, besonders erhöht. Durch den Zutritt von Streikenden in Freital-Bothschappel, Hainsberg, Gaschwitz, Niechafsen und Altenburg-Thüringen. In der Betriebsklage ist jedoch dadurch keine Verschlechterung eingetreten, da die Zahl der zur Verfügung stehenden Ersatzkräfte gesteigert werden konnte.

In Mittelhessen

sind die Eisenbahnarbeiter ebenfalls auf einigen Güterbahnhöfen in den Ausstand getreten. Im Erfurter Bezirk sind Gera und Saalfeld in den Streik einbezogen.

Auch in Schlesien ist es stellenweise zu Arbeitsniederlegungen gekommen. So sind die lohnbedingtesten Eisenbahner der Stationen Görlitz und Schläuroth in den Streik getreten. Dagegen wurde der für Sonnabend in Breslau proklamierte Eisenbahnerstreik wieder rückgängig gemacht.

Streikdrohung der Frankfurter Eisenbahner.

Die im Eisenbahnerverband organisierten Eisenbahner in Frankfurt a. M. hielten eine außerordentlich stark besuchte Versammlung ab, in der sie zu den augenblicklichen Lohnbewegungen Stellung nahmen. Die Lage wird als außerordentlich bedenklich bezeichnet. In einer Entschließung wird schnellste Bewilligung ihrer Forderung verlangt, andernfalls auch sie sich gezwungen sehen, in den Kampf einzutreten.

Teilstreiks auch in Berlin.

Die Berliner Eisenbahnarbeiter hatten am Donnerstag, dem Tage der Beisehung des Reichspräsidenten Ebert, eine Arbeitspause von fünf Minuten eintreten lassen. Einzelne Betriebsstellen der Reichsbahn hatten dafür den Arbeitern bei den Lohnauszahlungen eine Arbeitspause von 30 Minuten in Anrechnung gebracht und den entsprechenden Betrag vom Lohn abgezogen. Daraufhin sind auf dem Anhalter Güterbahnhof 504 Arbeiter in den Streik getreten. Auf dem Berliner Güterbahnhof fehlten zwei Drittel der Arbeiterkraft und auf dem Charlottenburger Güterbahnhof ist die Frachtladung ausgeblieben. Inzwischen hat der Generaldirektor der Reichsbahn, Dejer, die Anordnung getroffen, daß den Teilnehmern an der Ruhepause zu Ehren Eberts ein Lohnabzug nicht gemacht werden darf. Soweit Abzüge bereits gemacht worden sind, werden die Beträge zurückerstattet. Wie die Arbeiter sich nunmehr verhalten werden, steht noch nicht fest.

Der Standpunkt der Reichsbahn.

Bei den Lohnverhandlungen mit den am Tarifvertrag beteiligten Organisationen hat die Hauptverwaltung der Reichsbahn angeboten, die Eisenbahnerlöhne an den Orten, wo sie unter den Industriearbeiterlöhnen liegen, diesen anzupassen. Dieses Angebot haben die verhandelnden Organisationen abgelehnt und die Forderung nach einer allgemeinen Lohnhöhung gestellt. Die Hauptverwaltung der Reichsbahn war nicht in der Lage, dieser Forderung nachzugeben, da nach ihrer Ansicht an den meisten Orten die Eisenbahnerlöhne zum Teil nicht unerheblich über den Industriearbeiterlöhnen liegen. Im übrigen dürfe darüber kein Zweifel auskommen, daß bei einer allgemeinen Lohnhöhung Erhöhungen im Personentarif nicht zu vermeiden seien.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 9. März 1925.

Die demokratische Reichstagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, der die Versicherungsgrenze bei der Angestelltenversicherung auf 600 Mark erhöhen will.

Der ehemalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Georg Ledebur feiert seinen 75. Geburtstag.

Die kommunistischen Zeitungen in Gera, Jena, Gotha und Hannover sind für 14 Tage verboten worden, weil sie den Ruf der Zentrale der kommunistischen Partei, in dem der tote Reichspräsident beschimpft wird, abgedruckt haben.

Die sächsische Regierung hat der Lehrkräften und Pädagogen aller sächsischen Schulen das Tragen von Abzeichen jeder Art in Schulgebäuden und auf dem Schulweg untersagt.

Reichsgerichtspräsident Dr. Simons stellvertretender Reichspräsident.

Die großen Parteien des Reichstages beabsichtigen am Montag, wo das Gesetz über die Stellvertretung des Reichspräsidenten beraten wird, die Ernennung des Präsidenten des Reichsgerichts, des früheren Reichsanwaltministers Dr. Simons, zum stellvertretenden Reichspräsidenten vorzuschlagen.

Warmat als Fleischlieferant. Der preussische Untersuchungsausschuß vernahm am Sonnabend den früheren Direktor der Reichsfleischstelle, Schwon. Dem Zeuge befandete, daß die Reichsfleischstelle auf Wunsch des Reichswirtschaftsministers Robert Schmidt gegen ihren Willen zweimal Geschäfte mit der Barmat'schen Amerixma-Gesellschaft machen mußte. Bei dem ersten Geschäft lieferte Warmat aber die bestellten 15 000 Riffen Speck nicht, sondern nur 800 Riffen, und auch diese erst nach langer Zeit. Er bot dann nochmals 600 Riffen mit total verdorbener Ware an. Es gelang schließlich, den Vertrag zu annullieren. Auf ausdrücklichen Wunsch des Reichswirtschaftsministeriums mußte die Reichsfleischstelle nochmals im Jahre 1920 mit Warmat ein Geschäft abschließen. Damals hatte die Reichsfleischstelle selbst große Speckmengen in Holland liegen. Es kam aber der große Hasenarbeiterstreik dazwischen, so daß wir unseren Speck zunächst nicht herausbekamen. Warmats Offerte lag aber um mindestens 20 Prozent über den Preisen, zu denen man überall kaufen konnte.

Die Präsidentschaftsfrage.

Sier Hauptkandidaten?

Nach den Kommunikationen sind jetzt auch die Sozialdemokraten zur Aufstellung eines Präsidentschaftskandidaten geschritten. Sie haben in ihrer Vorstandssitzung vom Sonnabend den früheren preussischen Ministerpräsidenten Braun aufgestellt, der die Kandidatur auch angenommen hat. Die „Germania“ tritt angesichts dieses Beschlusses dafür ein, daß nunmehr das Zentrum unterzüglich Marx als Kandidaten nominieren soll. Die Entscheidung des Zentrums dürfte am diesen Montag erfolgen.

Gemeinsamer Kandidat der Rechten.

Die rechts vom Zentrum stehenden Parteien, die für die Vorbereitung der Wahl einen Arbeitsausschuß gebildet haben, haben sich jetzt soweit geeinigt, daß den Instanzen der Parteien und Organisationen ein einstimmiger Vorschlag unterbreitet ist. Mit bisher nicht beteiligten Parteien und Organisationen wird über den Vorschlag verhandelt werden. Die Entscheidung der Parteien und Organisationen wird Mitte der Woche vorliegen. Nach der „Zeit“ soll bisher der Oberbürgermeister von Duisburg Dr. Jarres als gemeinsamer Kandidat in Aussicht genommen sein. Sein Name wurde bekanntlich schon mehrfach genannt.

Bauer und Warmat.

Aus dem Untersuchungsausschuß.

Im Barmatausschuß des Preussischen Landtags wurde nach dem Direktor Schwon von der Reichsfleischstelle Direktor Reher-Hamburg vernommen, der vom April 1919 bis Oktober 1923 Leiter der Einfuhrgesellschaft für Getreide und Futtermittel war. Der Zeuge sagte u. a.: Mein Eindruck von Warmat war außerordentlich schlecht, derart, daß ich in meiner privatwirtschaftlichen Tätigkeit nicht mit ihm gearbeitet hätte. Vor seinem Besuche sagte ich zu meinen Prokuristen:

„Machen Sie den Geldschrank zu!“

Im September 1919 wurden mir eines Tages zwei Kistenarten heringebracht. Auf der einen stand „Gustav Bauer, Reichsanwalt a. D.“, auf der anderen „Julius Warmat“. Die Herren wollten mich sprechen. Ich fragte zunächst Herrn Bauer, warum er sich in dieser Angelegenheit bemüht hätte. Er sagte mir: „Herr Meyer, Sie sind die einzige Reichsstelle, die trotz aller Bemühungen bis jetzt nicht auf Geschäfte mit Warmat eingegangen ist. Und da ich mit Warmat persönlich befreundet bin, lag mir daran, ihn noch einmal zu empfehlen.“

Ich erwiderte: „Für mich gibt es nur rein sachliche Momente, und die Angebote des Herrn Warmat lassen bei mir den ganz bestimmten Eindruck zurück, daß es nicht möglich ist mit ihm zu handeln.“

Der frühere Reichsfinanzminister Hermsdorf sagt aus, Bauer sei eines Tages zu ihm ins Ernährungsministerium gekommen und habe ihn gebeten, Warmat zu empfangen. Das sei auch geschehen, doch habe er Warmat gegenüber einer Zurückhaltung geübt. Aus dem geplanten Geschäft sei auch nichts geworden.

Von den weiteren Zeugnisaussagen ist noch von besonderem Interesse die Aussage des früheren stellvertretenden Vorsitzenden der Reichsfleischstelle, Regierungsrat Meyer mann, der u. a. ausfragt:

Vertragsgemäß sollte Warmat einen großen Vollen Kondensmilch liefern, und zwar besonders große Tosen, die nicht, wie üblich, 14, sondern 16 Unzen Milch enthielten. Tatsächlich lieferte er zwar Tosen mit dem Inhalt 16 Unzen, die jedoch nur 14 Unzen Inhalt hatten. Der Herr, die die Blechdosen herstellte hatte er ausdrücklich gesagt: „Truden Sie nur 16 Unzen darauf, das ist so vereinbart.“ Diese Angaben Warmats waren wahrheitswidrig.

Reichstag und Aufwertung.

— Berlin, den 7. März 1925.

Eine Erklärung des Reichsjustizministers.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Lesung des Haushaltsplans, und zwar beim Reichssekretärministerium. Auf Antrag des Abg. Reil (Soz.) wurde jedoch mit 140 gegen 100 Stimmen beschließen, zuerst die Aufwertungsfrage zu verhandeln. Zur Beratung gestellt wird also der demokratische Antrag, die Reichsregierung zu ersuchen, den Entwurf eines neuen Aufwertungsgegesetzes, der gemäß der von der Reichsregierung in der Bollstimmung am 5. Februar 1925 abgegebenen Erklärung spätestens binnen drei Wochen vorliegen sollte, nunmehr unverzüglich den gesetzgebenden Körperschaften zu unterbreiten. Verbunden wird damit ein Antrag Müller-Franke (Soz.), die dritte Steuermotvorordnung mit dem 31. März d. J. aufzuheben.

Abg. Frhr. v. Richthofen (Dem.) betonte die Notwendigkeit, in der Aufwertungsfrage endlich Veruhigung zu schaffen und zu einer Entscheidung zu kommen. Weiter habe die Regierung ihre Aufgabe nicht gehalten. Das Volk verlange vom Reichstag, daß die Parteien ihre Verpflichtungen hätten, die sie im Wahlkampf gegeben hätten.

Abg. Reil (Soz.) beantragte seinen Antrag und Reklame

Ich, daß er eine Wiederholung des ursprünglichen deutsch-nationalen Antrages sei. Der Redner verlangte sofortige Aufhebung der dritten Steuernotverordnung.

Reichsjustizminister Dr. Franken

gab die Erklärung ab, daß die Reichsregierung außerordentlich bedauere, daß sie ihre Zusage, das Aufwertungs-gesetz innerhalb drei Wochen vorzulegen, nicht habe einhalten können. Die Aufstellung des Entwurfs sei aber mit allem Nachdruck gefördert worden und inzwischen im wesentlichen abgeschlossen. Bei der ungewöhnlich großen wirtschaftlichen und rechtspolitischen Bedeutung halte sich die Regierung aber für verpflichtet, den Gesetzentwurf erst vorzulegen, nachdem sie die Gewißheit habe, daß er in seinen Grundlagen eine Mehrheit im Reichstage hinter sich habe. Diese Gewißheit konnte bisher nicht in dem nötigen Umfange gewonnen werden. Die Bemühungen nach dieser Richtung würden unausgesetzt fortgesetzt, sobald damit zu rechnen sei, daß die Vorlegung nunmehr baldig erfolgen könne. Zu dem sozialdemokratischen Antrag könne die Regierung nur pflichtgemäß erklären, daß die Aufhebung der dritten Steuernotverordnung an einem Chaos auf dem Gebiet der Rechtspflege und der Wirtschaft führen müsse, für das sie die Verantwortung nicht übernehmen könne.

In der Aussprache sprechen die Abg. Berg (Dnt.), Schärer (Str.) und Wunderlich (D. Vp.) ihr Bedauern darüber aus, daß die Reichsregierung die Frist nicht einhalten konnte und forderten beschleunigte Vorlegung des Aufwertungs-gesetzes. Sämtliche drei Redner sprachen sich gegen die Aufhebung der dritten Steuernotverordnung aus. Abg. Dr. Jörissen (Wirtsch. Bg.) vermißt von der Regierung eine präzisere Angabe über die Einbringung des Aufwertungs-gesetzes. Abg. Dr. Emminger (Bayer. Vp.) stimmt dem demokratischen Antrag zu. Hunderttausende und Millionen Rentner und Sparer seien in der Aufwertungsfrage aufs schwerste enttäuscht worden.

Rundschau im Auslande.

In der deutschen lutherischen Kirche in Washington land zum Gedächtnis des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert eine Trauerfeier statt, der Präsident Coolidge sowie die Mitglieder des Kabinetts und des diplomatischen Korps teilnahmen.

Der französische Präsident des Appellationsgerichts für Ausländer ist in seinem Hause in Aleppo (Französisch-Syrien) durch ein Verbrechen ermordet ausgefallen worden.

Der Schulkampf im Elsaß.

Der französische Ministerpräsident Herriot hat die Behörden im Elsaß in die Vorhänge ermächtigt, die interkonfessionelle Schule in der durch das lokale Gesetz vorgegebenen Form einzuführen. Auf Grund dieser Entscheidung hat die Einkommensbehörde der Stadtverwaltung von Colmar die Einführung der interkonfessionellen Schule beschlossen. Der Bischof von Straßburg hat daraufhin einen Aufruf an die Bevölkerung der Stadt erlassen, in dem er sie auffordert, gegen die Rechtsverletzung, die die Einführung dieser Schule bedeute, zu protestieren. Auch in der elsaßischen Presse wird der Beschluß Herriots aufs schärfste bekämpft. So schreibt der „Elsaßler“, eines der bedeutendsten Straßburger Blätter, es handle sich um einen Akt der Vergewaltigung und Brutalität.

Lord Curzon schwer erkrankt.

Wie Reuters aus London meldet, hat Lord Curzon einen schweren Blutsprung erlitten. Sein Zustand sei nicht beunruhigend, aber eine Operation werde möglicherweise erforderlich sein. Curzon gehört zu den führenden Persönlichkeiten der konservativen Partei in England und hat mehrere Jahre als Minister des Auswärtigen die Außen-

politik des britischen Reiches geleitet. Dem jehuden Rabbiner Halbwain gehört er ebenfalls an und hat noch vor wenigen Tagen im Oberhaus die Haltung Englands in der Kölner Frage verteidigt.

Die englischen Schiffbestellungen in Hamburg.

Die englische Reederei Furness Withy & Company hat vor einigen Tagen einer Hamburger Schiffswerft den Bau von fünf Motorschiffen von 10 000 Tonnen übertragen, die zwischen den Atlantischen Ozean und dem fernen Osten den Verkehr aufnehmen sollen. Diese Schiffbestellung in Deutschland hat die englische Schiffbauindustrie in helle Aufregung versetzt. Auch sonst beschäftigt sich die öffentliche Meinung in England sehr lebhaft mit der Tatsache, daß der Bau dieser Schiffe nach Deutschland verlegen wurde. Verschiedene Parlamentsmitglieder haben ihre Unbilligkeit ausgedrückt, die Angelegenheit im Unterhaus zur Sprache zu bringen. Der Unterschied zwischen dem deutschen und dem niedrigen englischen Angebot soll 60 000 Pfund betragen haben. Die Furness Withy & Company war bereit, irgend einer britischen Werft den Bau der fünf Schiffe zu dem von der deutschen Werft angebotenen Preis mit einem Zuschlag von 10 000 Pfund je Schiff zu übergeben, es hat sich jedoch kein Bewerber gefunden. „Daily Mail“ verlangt eine Untersuchung, um festzustellen, aus welchem Grunde die Baukosten in England so viel höher seien als die auf dem Kontinent.

Mißglückter Anschlag auf den bulgarischen Außenminister.

Eine kommunistische Bande wollte auf den bulgarischen Außenminister Kaloff, der aus Sofia über Belgrad nach Genf zur Völkerbundsversammlung fährt, ein Attentat verüben. Die aus 12 Mitgliedern bestehende Bande wollte den Simplon-Express bei Salotina, einige Kilometer vor Jarobrod, in die Luft sprengen, doch wurde dieser Anschlag vereitelt, da der Zug zehn Minuten vor der fahrplanmäßigen Zeit die kritische Stelle passierte.

Aus Stadt und Land.

Ein Aufruf der Kriegsblindenfürsorge. Die Deutsche Kriegsblindenfürsorge für Landheer und Flotte hat eine Sammlung für die erholungsbedürftigen Kriegsblinden eingeleitet, die auf das ganze Reichsgebiet ausgedehnt werden soll. Der Vorstand der Kriegsblindenfürsorge erläßt nun folgenden Aufruf: 2800 Kriegsblinde, deren notwendiger Lebensunterhalt durch staatliche Versorgung gesichert ist, bedürfen dringend einer ergänzenden Fürsorge zur Erhaltung ihrer Arbeitsfähigkeit und zur Erneuerung ihrer Arbeitskraft. Neue Mittel sind nötig, um das Erholungsheim des Bundes erblindeter Krieger in Herzberg a. Harz zu erweitern und wenigstens den erholungsbedürftigsten Kriegsblinden einen Aufenthalt zu ermöglichen. Spenden werden erbeten auf das Konto „Deutsche Kriegsblindenfürsorge, Sammlung 1925“ beim Banhaus E. Bielehröder, Berlin, oder auf das Postkonto Berlin Nr. 54413. Die Geschäftsstelle der Sammlung befindet sich in Berlin W. 8, Wilhelmstraße 62 (Deutsche Rothilfe).

Vater und Sohn vom überraschten Eindrehler verlegt. In einem Hause im Norden Berlins war ein Eindrehler von der Hofseite aus in eine Butterhandlung eingedrungen und war damit beschäftigt, Waren zusammenzupacken, als er von Hausbesohnern überrascht wurde. Ein Arbeiter und sein Sohn hatten verdächtige Geräusche gehört, denen sie nachgingen. Sie stellten den Eindrehler. Als dieser sich ertappt sah, zog er einen Revolver und gab mehrere Schüsse ab. Der Vater brach mit einem schweren Hausschuh zusammen, während sein Sohn nur Streichhölzer erhielt. Zu Hilfe eilenden Personen gelang es, den Eindrehler festzunehmen und der Polizei zu übergeben. Er wurde als ein russischer Staatsangehöriger festgestellt.

Eine Ebert-Gedenktafel an der Paulskirche in Frankfurt a. M. Der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. hat beschlossen, in Erinnerung an den Besuch des verstorbenen Reichspräsidenten bei der Feier des 75. Gedenktages des Paulskirchenparlamentes eine Gedenktafel an der Paulskirche mit folgender Inschrift anbringen zu lassen: „Die deutsche Stadt Frankfurt Friedrich Ebert, erstem Präsidenten des Deutschen Reiches, 1919-25, zum ehrenden Gedächtnis.“

Doppelmord bei Mainz. In Dudenheim bei Mainz fand man in einem Kaffeehaus die Inhaberin und ihre 28-jährige Tochter erschossen auf. Die Tat, bei der Raubmord nicht in Frage kommt, muß schon vor mehreren Tagen verübt worden sein. Im Briefkasten fand man einen Zettel, auf dem sich der Verlobte der Tochter als Täter bezeichnet und angibt, er werde sich das Leben nehmen.

Die vorläufige Bilanz der Leipziger Messe. Die Leipziger Allgemeine Messermesse ist am 7. 3. programmäßig geschlossen worden, während die technische Messe bis zum 11. März dauert. Die zu erwarten war, hat die Leipziger Frühjahrsmesse eine Rekordbeteiligung gebracht. Die Zahl der Aussteller betrug insgesamt 14 000. Die Zahl der Einkäufer ist ziffernmäßig noch nicht festzustellen. Mit Sicherheit aber läßt sich sagen, daß die Zahl der geschäftlichen Messebesucher in der Frühjahrsmesse dem Ergebnis der Frühjahrsmesse von 1924, der bisher bestbesuchten Messe, die Wage halten wird. Abschließend kann festgestellt werden, daß die Voraussage einer gesteigerten Geschäftstätigkeit in der zweiten Hälfte der Messenwoche sich mehr als erfüllt hat. Besonders hingewiesen sei noch auf die interessante Tatsache, daß die junge deutsche Radiotechnik gerade auf dieser Messe ihren Auslandsmarkt erheblich erweitern konnte.

Warner Gerstung †. In Oshmannsdorf im Thüringen starb der Warner in Ruhestand Dr. phil. h. c. Ferdinand Gerstung im eben vollendeten 82. Lebensjahre. Gerstungs Name ist in ganz Deutschland und weit darüber hinaus durch seine grundlegenden Studien auf dem Gebiete der Biogenese bekannt geworden. Er hat auf diesem Gebiete ganz außerordentlich geleistet und wurde eine unbestrittene Autorität auf dem Gebiete der Inneren. Er gründete die „Deutsche Biogenzeitung“ sowie eine Fabrik für Innermaterial.

Das kubentische Hilfswort. Die diesjährige Tagung der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft, die als Epigenorganisation 49 Wirtschaftskörpers der 64 deutschen Hochschulen in sich vereinigt und die wirtschaftlichen Interessen der gesamten deutschen Studentenschaft vertritt, wurde in München mit einer Sitzung des Verwaltungsrates eröffnet, der eine Anzahl bekannter Persönlichkeiten aus dem wirtschaftlichen und politischen Leben beizwohnten. Aus dem Geschäftsbericht ergab sich, daß die Zahl der täglich verabreichten Mahlzeiten sich im Jahre 1923 auf 40 000 belief und noch jetzt etwa 27 000 beträgt. Ferner konnten seit Dezember 1924 in Davos 50 und in deutschen Kulturheimstätten 900 kranken Studenten untergebracht werden. Der Gesamtwert der in den Jahren 1923 bis 1925 eingegangenen Geld- und Materialspenden betrug 4 1/2 Millionen Mark.

Kesselexplosion in einer deutschen Fabrik in Spanien. In einer deutschen Porzellanfabrik in Madrid stürzte infolge einer Kesselexplosion ein im Bau befindliches zweistöckiges Werk ein. Eine große Anzahl von Arbeitern wurde verschüttet. Bisher sind sieben Tote und 20 Verletzte geborgen.

Die Siegerin.

Roman von E. von Dornau.

(12. Fortsetzung.)

Dann kam ein Parktor, eine niedrige Mauer, hinter der dunkles Tannengrün, der sich dunkles Laub auftauchte. Sie bog in das Tor ein, und der Wagen rollte in gleichem Tempo auf breitem, schattigem Kieswege weiter, bis sich zur Linken ein weites Rasenplatz auftat.

Ein schlichtes, weißgetünchtes, langgestrecktes Gutshaus erhob sich drüben, am anderen Ende dieser Rasenfläche. Andere, niedrigere Gebäude lagen seitwärts halb versteckt zwischen den Bäumen, die rings die grüne, sonnige Fläche einsaßen.

Der Fahrweg führte jetzt unter ihrem Schutze am Rande des Rasenplatzes entlang. Der Wagen, der von so kundiger Hand geführt ward, donnerte auf der Brücke über einen kleinen Bach, der mitten durch die grüne Fläche dahinfließ, bog in eleganter Schwenkung um die Ecke des Gutshauses und hielt mit einem Ruck auf der Rampe.

„Schneidig gefahren, was?“ lobte der Kutscher sich selber. Er warf dem Kutscher die Jagel zu und legte mit erkannter Gewandtheit von seinem hohen Sitze. Er erschien förmlich elektrisiert. — Aber es sah sich gleich sehr aufmerksam rings um und bezeichnete innerlich mit großer Sorgfalt die empfangenen Eindrücke: Kein herrschaftliches, aber ein sehr behagliches, von Wohlstand zeugendes Anwesen — lauter massige Gebäude — die eigentliche Gutswirtschaft hauptsächlich abseits gelegen, daß sie das Herrenhaus nicht inkommodiert — der Wagen ist altmodisch, aber die Pferde sind herrlich — und da ist ja auch die obligate alte Wirtschaftlerin mit weißem Scheitel und weißer Schürze.

Zuerst war Rosen aus dem Wagen gesprungen, sobald er hielt, und half Jsa mit großem Diensteifer beim Aussteigen. Er war nicht übermäßig geschickt dabei — sein Herz klopfte beunruhigend, seine Hände zitterten, als sie die ihren berührten.

Nun stand sie zum ersten Male auf seinem eignen Grund und Boden, und ihr schmaler Fuß würde die Schwelle seines Hauses überschreiten. Er atmete tief auf, während er ihr den Arm bot.

„Willkommen auf Rosengarten!“ sagte er mit leiser Stimme und wagte es doch nicht, sie dabei anzusehen. Erst zog er ihre Hand durch seinen Arm und führte sie rasch ins Haus, an der hinteren, alten Frau vorbei, über den breiten Vorflur direkt in einen großen Gartenhof, dessen breite Fenstertüren nach der anderen Seite des Hauses, nach dem eben umfahrenen Kalk-

platz, hinauslagen. Ein niedriges, etwas verträumtes Gemach war's, altfränkisch eingerichtet, mit einem großen Kamin, in dem ein lustiges Feuer prasselte. Ein sauber gedeckter Tisch stand nahe dem behaglichen Feuerplatz — es war sichtlich in aller Eile Ordnung geschafft worden und Reinlichkeit, so weit es nur irgend möglich war — prächtige Blumen schmückten Tisch und Zimmer. Das Beste aber war der Blick über die breite, grüne Fläche draußen, mit ihrem Kranze herrlicher, alter Bäume, die im bunten Herbstschmuck gegen den sanften, lichtblauen Himmel standen.

Jsa war in eine der breiten Fensterritzen getreten und sah mit einem glücklichen Lächeln hinaus, während sie langsam die Handschuhe abstreifte.

„Hier ist es schön und friedlich!“ sagte sie mit einem tiefen Atemzuge, der fast wie ein Seufzer klang.

Rosen stand schon neben ihr, während der Kutscher lebhaft im Zimmer auf und ab lief und mit Kennerblicken ein paar schöne, alte Gobelins und starke Gewebe an den Wänden betrachtete.

„Es macht mich sehr glücklich, wenn es Ihnen hier gefällt.“ sagte Rosen sanft.

„Wie sollte es nicht?“ fragte Jsa und drehte sich lächelnd zu ihm um. Da traf sie ein Blick voll ungebändigter, leidenschaftlicher Entzückens — ein einziger Blick nur: ihre Augen waren den seinen allzu püchlich begegnet, er hatte sich nicht sofort beherrschend können. Doch nun nahm er sich sogleich wieder zusammen, wandte seine Rede ebenso gut an ihren Gatten, wie an sie und bat mit wohlgelesenen Worten um Entschuldigung, wenn nicht alles der lebenswürdigen Gäste würdig sei.

„Mein Onkel lebte, wie gesagt, nur seinen Pflanzungen und Treibhäusern und beschränkte sich hier im Hause auf wenige, einfach eingerichtete Räume,“ erklärte er. „Nur ein Teil des Hauses ist überhaupt möbliert, und auf Damenbesuch bin ich leider gar nicht eingerichtet. Gnädige Frau müssen große Rücksicht haben — vielleicht darf ich Ihnen das Zimmer der Wirtschaftlerin zur Verfügung stellen, um ein wenig Toilette zu machen.“

Er klingelte und befahl der eintretenden Alten, Jsa in ihre Wohnung zu führen und ihr behilflich zu sein. Dann wandte er sich an den Kutscher.

„Wenn es den Herrschaften recht ist, frühstücken wir nachher gleich ein wenig, ehe ich Sie durch die Treibhäuser führe. Auch zu nur oberflächlicher Besichtigung gehören Stunden, und ich hätte es mir nun so gedacht, daß Sie mir dann die Ehre erweisen würden, ein einfaches Mittagmahl anzunehmen.“

Breitling erging sich in wortreichen Dankes- und Lobeserhebungen. Jsa hatte stumm mit der alten

Frau das Zimmer verlassen. Drüben, in der warmen, behaglichen Stube der Wirtschaftlerin, fand sie einen Augenblick wie betäubt und drückte beide Hände gegen die Schläfen.

„Gnädige Frau haben doch nicht Kopfschmerz?“ fragte die alte Hüterin des Hauses respektvoll.

„Ja, ich hab' heftig die Hände wieder sinken.“

„Nein, nein,“ sagte sie rasch abwehrend. „Mir ist ganz wohl, — nur ein Glas Wasser hätte ich gerne, — wenn ich Sie darum bitten dürfte.“

Dann, als die Alte hinaus war, fand sie doch noch immer ohne sich zu rühren da, sah starr vor sich hin und suchte vergebens, sich zu fassen —

„Großer Gott, was war das für ein Blick gewesen! Wie konnte, wie durfte Rosen sie so ansehen! Was sollte das bedeuten? Es konnte nur eins bedeuten, was ihr Verstand, ihr Vertrauen in ihn immer wieder zurückwies, während doch das Blut, das siedendheiß zu ihrem Herzen strömte, mit jedem Pulsschlag verriet: Du irrtest dich nicht —“

Aber nein. Es war ja nicht möglich. Es durfte ja nicht möglich sein. Wenn das, was eben sein Blick ihr gesagt, — was sie darin zu lesen gemeint, — wahr wäre — wie hätte er dann gewagt, sie in sein Haus zu führen. Sie mußte krank sein, wenn sie das auch nur einen Augenblick für möglich hielt —

Als die alte Wirtschaftlerin mit dem erbetenen Glase Wasser wieder erschien, fand sie die zarte, fremde Dame zwar noch sehr blaß und müde aussehend, aber sie lächelte doch, als sie das Glas in Empfang nahm, und sprach freundlich mit der Alten, während sie rasch ihre Toilette ein wenig in Ordnung brachte.

Mit ihrem lieben, sanften Gesicht, das keine Spur mehr von der Unruhe der letzten Viertelstunde zeigte, lehrte sie zu den Herren zurück, die im Gartensaale bereits auf sie warteten.

Fortsetzung folgt.



Druckmaschinen aller Art besetzt Buchdruckerei Carl Jehne

Am Devisenmarkt war eine weitere Erholung des französischen Franken festzustellen. Auch die italienische Lira konnte sich weiter befestigen, während das englische Pfund um eine Kleinigkeit schwächer lag. Der Bedarf an fremden Wärluten war heute, wie immer am Wochenanfang, etwas geringer.

An der Effektenbörse herrschte heute eine freundliche Grundstimmung. Die ersten Kurse lagen durchwegs höher als die Schlusskurse am Freitag. Besonders Montanpapiere hatten bemerkenswerte Kursgewinne zu verzeichnen. Im Verlauf jedoch trat im Zusammenhang mit Nachrichten über eine Verschärfung des Eisenbahnerstreiks eine Abschwächung ein, der später dann wieder eine lebhafte Erholung folgte.

Am Produktenmarkt war das Angebot von Weizen größer, die Forderungen herabgesetzt, aber bei dem schleppenden Absatz fehlte jegliche Kauflust. In Roggen waren die Umsätze wenig umfangreich, abgesehen von den kleineren und billigeren Sorten. Die Mühlen schienen, da die Nachfrage nach Mehl keineswegs lebhaft war, die weitere Entwicklung abwarten zu wollen. Im Verkehr mit Futtermitteln herrschte völlige Stille, dafer wurde vergeblich unter Notz angeboten. Für Gerste und Mais fehlte jegliche Nachfrage. Alle übrigen Futtermittel notierten niedriger, wurden aber nur für den unmittelbaren Verbrauch erworben. Weauegerste geschäftslos, Delfaaten vernachlässigt.

Warenumarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Deliaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo im Goldmarkt ab Station: Weizen März. 248-256. Roggen März. 242-246. Sommergerste 247-260. Winter- und Futtergerste 215-222. Hafer März. 186-192. Mais loco Berlin 317. Weizenmehl 34,50-36,75. Roggenmehl 33,75-36,25. Weizenkleie 14,30. Roggenkleie 14,40. Raps 395. Leinöl 27-32. Weizenöl 27-32. Kleine Speiseerbsen 20-22. Futtererbsen 19-21. Pelusänen 18-19. Ackerbohnen 19-21. Bohnen 18,50-20. Lupinen blaue 12,25 bis 13,75, gelbe 14,50-16. Scrabella neue 14,25-16,50. Kaputchen 17,20. Weintuchen 22,50-23,50. Treddenhübel 9,50-9,60. Kollwerrige Fuderhübel. —. Luchsolle 30-70 9,40. Kartoffelkoden 19,40-19,70.

Schlachtviehmarkt.

(Amtlicher Bericht vom 7. März.) Auftrieb: 3012 Rinder, darunter 783 Bullen, 983 Kühe, 1247 Rinde und Kärsen, 2000 Kälber, 6479 Schafe, 118 Schweine, 30 Ziegen, 499 ausländische Schweine. — Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldbrennigkeit: Rinder: 1. vollfleischige ausgewachsene 49-53, 2. vollfleischige im Alter von 4-7 Jahren 42-46, 3. junge fleischige, nicht ausgewachsene 36-40, 4. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 29-33. — Kühe: 1. vollfleischige ausgewachsene 45-48, 2. vollfleischige jüngere 40-43, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 35-38. — Kälber: 1. vollfleischige ausgewachsene 46-51, 2. vollfleischige ausgewachsene 39-43, 3. ältere ausgewachsene 30-35, 4. mäßig genährte Rinde und Kühe 24-27, 5. gering genährte Rinde u. Kühe 20-22. — Gering genährte Jungvieh (Fresser): 32-37. — Schafe: 1. Doppellender feinstes Maß. — 2. feinstes Maß 75-85, 3. mittleres Maß und beste Sauglämmer 60-70, 4. geringe Maß und gute Sauglämmer 45-55, 5. geringe Sauglämmer 35-42. — Ziegen: 1. Stallmaßlamm und jüngere Hammel 44 bis 51, 2. ältere Hammel und gut genährte jüngere Schaf 45-48, 3. mäßig genährte Hammel und Schaf (Stamm) 30-30. — Schweine: 1. fetts, aber 8 Bentner Lebendgewicht. — 2. vollfleischige von 240-300 Pfund 68-64, 3. vollfleischige von 240 Pfund 62-63, 4. vollfleischige von 160-200 Pfund 51-51, 5. vollfleischige von 120-160 Pfund 43-53, 6. mäßig genährte bis 56. — Sauen: 58-60. — Hammel 20-25.

Schicksal des 11. März.

1844 — Der italienische Dichter Torquato Tasso im Exil († 1596) — 1788 — Eleonore Prochaska, als Jüdin dem Kampfer im Schloß der Freiherren in Weidham († 1813) — 1918 Niederlage der Russen bei Kugutowo — 1917 Ausbruch der russischen Revolution — 1926 — Das schicksalige Ereignis: A. v. Müller, Führer der „Gedens“, im Brandstiftung († 1879). — Sonnet: Aufgang 5,25, Untergang 5,27. — Mond: Aufgang 7,1 R., Untergang 7,8 R.

Lezte Nachrichten.

Seine Einigung im Eisenbahnerstreik.

— Berlin, 8. März. Auf den gestern geführten gemeinsamen Verhandlungen zwischen der Eisenbahnverwaltung und den vertragsschließenden Organisationen wurde nach mehrwöchigen Verhandlungen der Gewerkschaften von den Vertretern der Hauptverwaltung vorgeschlagen, aber eine Erhöhung der Ortslohnzulage ab 1. März zu verhandeln und im letzten Drittel des Monats März die Frage einer allgemeinen Lohnerrhöhung nach Maßgabe der wirtschaftlichen Verhältnisse erneut mit den Gewerkschaften zu prüfen. Die Gewerkschaftsvertreter erklärten, diesen Vorschlag nicht annehmen zu können.

Das Pariser Ergebnis.

— Paris, 8. März. Ueber die gestrige Begegnung Chamberlains mit Herriot wurde folgende amtliche Mitteilung ausgeben: „Staatssekretär Chamberlain und Ministerpräsident Herriot haben zweimal miteinander beraten, um die anstehenden Probleme, die augenblicklich gestellt sind, zu besprechen, insbesondere aber das Sicherheitsproblem. Sie hatten im Besitze vollkommener Herzlichkeit und mit dem Wunsche, praktische und wirkungsvolle Lösungen zu suchen, einen ersten Meinungsaustrausch gehabt. Sie sind dahin übereingekommen, daß diesem Meinungsaustrausch im Einverständnis mit den alliierten Diplomaten Verhandlungen folgen sollen. Außen Chamberlain hat die Absicht, sich auf eine neue in Paris aufzuhaltende, um eine neue Konferenz mit dem Ministerpräsidenten Herriot nach der Tagung des Völkervertrates in Genf zu haben.“ Aus der Sprache der Diplomate ist Deutsche übertragen heißt das: Herriot und Chamberlain haben sich noch nicht geeinigt.

Der neue amerikanische Botschafter für Berlin.

— New York, 8. März. Charles Dwyer Dilles wurde zum Botschafter der Vereinigten Staaten in Deutschland ernannt. Er ist ein hervorragender Versicherungsmann und Direktor von vielen Versicherungsgesellschaften und industriellen Konzernen.

Die Streiklage in Berlin.

Berlin, 8. März. Trotz der Aufforderung der Gewerkschaften, die Streikbündel nicht zu verbreitern, haben die Arbeiter, die auf den Güterbahnen und Umladebahnen sowie in den Rangierstationen beschäftigt sind, doch ihre Dienststellen verlassen. Es ist zu hoffen, daß der Kampf, der die deutsche Wirtschaft schon jetzt nicht un-

erheblich schädigt, kein allzulanger sein wird. Es fragt sich nur, ob die unteren Beamten in diesem Streik der Eisenbahnarbeiter eine neutrale Haltung behalten werden. Heute findet eine Sitzung der Arbeitergewerkschaften in Berlin statt, in der bereits die Frage einer Verbreiterung der Streikbündel ausführlich behandelt wird. Am Nachmittag schließt sich dann eine Sitzung mit den Beamtengewerkschaften aller Richtungen an, und es ist zu hoffen, daß in dieser zweiten Sitzung nicht Beschlüsse gefaßt werden, die eine ernstliche Verschärfung des gesamten Bahnbetriebes bedeuten.

Verliches und Sächsisches

Dippoldiswalde, 8. März. Heute vor 25 Jahren hatten die Stadtverordneten sich mit der Einführung des Religionsunterrichts in der Fortbildungsschule zu befassen. Sie lehnten ihn ab.

Dippoldiswalde. In der 8. Morgenstunde des Sonntags ist die abseits der Wolframsdorfer Straße gegen das Schwarzbachtal zu gelegene kleine Feldscheune der Frau verw. Köhlschke niedergebrannt. Bewohner der Kriegerkolonie, bald nachher einige Ulberndorfer Feuerwehrleute eilten zum Brandplatz, konnten aber nur einige in der Scheune untergebrachte Geräte retten, im übrigen wurden Gebäude und Inhalt ein Raub der Flammen, da das Feuer auch im Innern längere Zeit schon gebrannt haben muß, ehe die Flammen durchs Dach drangen und es bemerkt wurde. Die Wahrscheinlichkeit liegt nahe, daß Landstreicher dort geschlachtet und bei unvorsichtigem Umgang mit Feuer der Brand verursacht haben. Scheune und Inhalt sollen verichert gewesen sein.

Der Militärverein Dippoldiswalde will am Volkstrauertag — am 15. März d. J. — am Gedächtnisfestabend teilnehmen. Bei dieser Gelegenheit sollen für die gefallenen Helden des Weltkrieges, soweit das noch nicht geschehen, Ehrenkränze mit Schleifen niedergelegt werden. Angehörige von gefallenen Kriegsteilnehmern und solchen, die als vermisst gelten, für die ein Kranz bis jetzt aber noch nicht in dieser Kirche Aufnahme gefunden hat, möchten dem Vereinsvorsitzer (Ingenieur W. Trempel, Schulgasse) Kenntnis davon geben, damit alle berücksichtigt werden können. In Frage kommen nur Einwohner von Dippoldiswalde.

Die nächste Mütterberatung findet Dienstag den 10. März nachmittags 2-3 Uhr im Diakoniat statt, während die nächste Tuberkulosevortragende nicht Mittwoch den 11., sondern Mittwoch den 18. März vormittags 10-12 Uhr ebenfalls abgehalten wird.

Ein kurzes, aber heftiges Wintergewitter kam am Sonntag in der fünften Nachmittagsstunde über Freital und dessen Umgebung zur Entladung. Wind und Donner waren von starken Regengüssen, gemischt mit Schlofen, begleitet. Im Fernsprechnetz Freital mußte der Betrieb vorübergehend eingestellt werden.

Eine Unterstufungslehlerin, die sich verschiedenes Namen zugelegt hat und Mitleid dadurch zu erregen versucht, daß sie angibt, ihr Vater sei ein verlorener Oberleutnant und ihr Mann sei von den Franzosen im Ruhrgebiet verhaftet worden, hat in Thüringen und der Leipziger Gegend ihr Unwesen getrieben. Sie führt sich als Sprachlehrerin ein und bietet sich als Klavierlehrerin an. Vor ihr wird gewarnt.

Schmiedeburg. Trotz der unangenehmen Witterung konnte sich das Konzert der „Schaller-Chores“ eines zahlreichen Besuches erfreuen. Wie zu erwarten, brachte es uns einen Kunstgenuß, wie er hier selten geboten wird. In allen Teilen sind die Darbietungen des Abends als ganz vorzüglich und wohl gelungen zu bezeichnen. Anhaltende Beifallsbezeugungen lohnten die aufgewendete Mühe auf die Durchführung eines gutgewählten Programms.

Ripdorf. In einer Radio-Vorführung hatte die Rundfunk-Viktoria, Rabenauer Straße am Sonnabend abend nach dem Hotel Salali-Ripdorf eingeladen. Empfangen wurden Konzerte aus Wien, Leipzig, Rom, ferner Tanzmusik aus Zürich und die berühmten Jazzband-Kapellen des Savoy Hotels in London. In Gehr wurden die Übertragungen erst durch zwei kleine Lautsprecher, später dann durch Kopfhörer gebracht. Die Vorführungen gelangen sehr gut, nur störten auf kurze Zeit einmalmal Telegraphierender. Um 12 Uhr wurden die Übertragungen eingestellt und man ging allgemein befriedigt nach Hause.

Dresden. Ueber den Einfluß der Technischen Rothilfe anlässlich des Eisenbahnerausstandes sind zahlreiche Anfragen an die einzelnen Dienststellen der Technischen Rothilfe gerichtet worden. Dem Telefon-Sachsendienst wird von der Technischen Rothilfe mitgeteilt: Solange die Reichsbahndirektion Dresden in der Lage ist, mit eigenen Kräften den Betrieb aufrecht zu erhalten, liegt kein Rothilf vor und kommt infolgedessen ein Einsatz der Technischen Rothilfe nicht in Frage.

Randorf bei Struppen. Vermisst wird seit dem vergangenen Mittwoch (4. März) der 40 Jahre alte Bäckermeister Hauswald von hier. Er hatte an dem genannten Tage Brote nach Pöhl gefahren. Auf dem Heimweg fuhr er seinen Wagen auf eine Weide am Wege nach Randorf, er selbst ist seitdem verschwunden. Man nimmt an, daß S. Selbstmord verübt hat, da er früher schon einmal einen solchen Versuch unternahm, doch konnte das Vorhaben damals vereitelt werden.

Coswig. Auf dem diesigen Bahnhöfe wurde Freitag früh in der sechsten Stunde ein junger Mensch neben den Schienen liegend tot aufgefunden. Es handelt sich um den in Dresden tätigen Konditorlehrling Hans Zimmer aus Riesa. Der Verunglückte hatte keine Fahrkarte; er hat offenbar, ohne Geld die Bahn benutzend, vor der Station Coswig abspringen wollen, wobei er sich am Trittbrett aufschlag. Seine Verletzungen waren so schwer, daß der Tod unmittelbar eingetreten ist.

Kadebusch. Am Sonnabend morgen in der fünften Stunde gab der an der Schwelle des Dreißigjährigen Lebens Chemiker May plötzlich auf seine in der Mitte der dreißiger Jahre lebende Tochter einen Schuß ab, um die Waise hierauf gegen sich selbst zu richten. Er sagte sie eine überaus ernste Verletzung zu. Der rasch herbeigeholte Arzt legte Notverbande an. Die Tochter konnte in der Wohnung verbleiben, der Chemiker mußte der Diakonissenanstalt in Dresden zugeführt werden, wo sein Zustand am Sonntagabend noch andauernd ernst war. Der Ende vergangenes Jahres erfolgte Tod seiner Frau und wirtschaftliche Bedrängnis hatten ihn zu dem Entschluß getrieben.

Sachsen. Aus noch nicht ermittelter Veranlassung sprang im benachbarten Beberdorf der Knecht des Ortschreibers Emrich in den Steinbruch. Er brach das Gemäch und war sofort tot. Olaschan. In Beberdorf versuchte am Freitag eine 23 jährige Fabrikarbeiterin auf den in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnzug aufzuspringen, kam aber dabei zu Fall und geriet unter die Räder, wodurch ihr der Unterschenkel zermalmt wurde. Hohndorf (Bez. Chemnitz). Beim Ankoppeln eines Hundes auf dem Deutschlandschacht stürzte sich der 26 jährige verheiratete Bergarbeiter Walter Kreuziger gerade in dem Augenblick über die Kupplung, als ein beladener Wagen an den leeren Rief. Kreuziger geriet mit dem Kopfe zwischen die Wagen und wurde so entsehrlich gequetscht, daß er sofort tot war.

Öffentliche Gemeindeverordnetenitzung zu Schmiedeburg

Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm der Vorsitzende Gelegenheit, anlässlich des Dahinscheidens des Reichspräsidenten Ebert in kurzer Ansprache, mit warmen anerkennenden Worten auf die Verdienste des Verstorbenen hinzuweisen, dessen Gedächtnis in dankbarer Erinnerung bei jedem national gefühlten Deutschen weiter leben wird. Der Aufforderung von den Vätern sich zu erheben, kamen die Anwesenden, mit Ausnahme der Kommunisten, nach.

Gleichzeitig ehrte man auch das Andenken der Todesopfer beim Grubenunglück im Ruhrgebiete durch Erheben von den Plätzen. Unter den Mittellungen war von der am 1. März erfolgten 1. Jahresversammlung des sächsischen Seidenraupenzüchtervereins

Kenntnis zu nehmen. 2. wurde beschlossen, den am Müllerischen Grundstücke Nr. 34 B entlang, über den neuen Bahnhöfe führenden Fußweg in Gemeinbesitz zu nehmen und die Haftpflicht für die Fußgänger nach Raundorf zu übernehmen. 3. Von Herrn Baumeister Dettke soll ein einmaliger Beitrag von 500 Mark zu dem erfolgten Straßenneubau an seinem Baugrundstücke entlang, gefordert werden. Der Wasserleitungsanschluß an der Ostseite des Grundstückes fand Genehmigung. Die Entschließung über den die obere Molschgrundstraße mit dem unteren Ortsteil verbindenden Fußweg soll solange hinausgeschoben werden, bis Verhandlungen wegen Arealankauf mit anliegenden Grundstückeigentümern gepflogen worden sind. 4. Jüngere Unterstufungslehrende will man auf sich beruhen lassen, ebenso wurde vom Ankauf eines Invalidenelfstfabrikers abgesehen. Dem Blindenverein in Dresden bewilligt man 30 Mark. 5. Auf das Kaufangebot des Herrn Stellmachermeister Lohse eingehend, will die Gemeinde den Leichenwagen zum Preise von 1000 Mark ankaufen. Ohne daß nun eine förmliche Veränderung des Ortsgesetzes vorgenommen wird, soll künftighin zu der kostenlosen Leichenbestattung auch die Beschaffung des Leichenwagens gehören. 6. Die Neuregelung der Anstellungsverhältnisse; 1. Nachtrag zum Ortsgesetz; findet auf die bis jetzt hier angestellten Gemeindebeamten keine Anwendung. 7. wurde noch beschlossen, Fräulein Wäckerlein als Kanzleiamwärterin mit einer Befoldung nach Gruppe 3, vorläufig bis 1. Juni, anzustellen. — Hierauf nicht öffentliche Sitzung.

Sport und Spiel.

Fußball. In Söckendorf fanden sich am Sonntag im Verbandsspiel die 1. Elf vom S.C. Söckendorf und die 2. Elf vom „F.V.“ Dippoldiswalde gegenüber. Die Dippoldiswalder (7 Mann) mußten nach störem Spiele die zwei wertvollsten Punkte zum ersten Male dem Gegner überlassen und erlitten eine 4:0-Niederlage.

Erich Schubert Rosa Schubert geb. Martin danken zugleich im Namen ihrer Eltern für die zu ihrer Vermählung dargebrachten Aufmerksamkeit Dippoldiswalde, 28. 2. 1925

Geschäfts-Anzeige Den vielen Wünschen entsprechend, habe ich mich entschlossen, in dem Geschäftsladen des Herrn Reichel, Schirmfabrikant Dippoldiswalde, am Markt eine Topfpflanzen-, Blumen-, Gemüsepflanzen-Verkaufsstelle zu errichten und bitte mein Unternehmen gütig unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll! Joh. Kranig

Landwirtschaftlicher Verein Reinhardtsgrimma und Umgegend Die für morgen Dienstag anberaumte Versammlung findet im Erbgerichtsgasthof statt. Der Vorstand.

Reparatur-Werkstatt für Fahrräder G. Beutel Altenberger Straße 120

Mittwoch den 11. d. M. von früh 9 bis 3 Uhr treffe ich mit einer Autoladung prima Ferkel gute Auswahl — Stück 30-35 R. — im Gasthof Edie Arone zum Verkauf ein. Bitte um flotte Abnahme. H. Bollmann, Berthelsdorf

Blutfrische grüne Geringe empfiehl Bruno Samann Lederstühle mit Holzsohlen, hohe und niedrige, zum Schmalen u. Schmalen sowie Holzpantoffeln in allen Größen, gute Qualität Sägebügel Sensenwürfe verkauft postenweise und einzeln Herm. Walther Obere Straße, Reinhardtsgrimma

Saathafer unversehrte Ware, hat abzugeben Erbgericht Hennerdorf C. Jahr Visitenkarten: C. Jahr

Alle Gewürze Hermann Lommatzsch, Stegerie zum „Eisener“, Dippoldiswalde.

Die Winter heute 7 und der dann 6 totes S weibe war der möchten da stieb... am No in Sach der Str trieblich der Str verkehr Lieber d folgend bat sich Expres beutiger die Ann erfolgen 700. S williger... Somab ab. Im schloßung fordert daß die ginstwe aus der für die angene Beibillf Damer gemeinn Eine zu führung um nach zuerkerge Aufgab gemeinn nehmen... anderw sischen d bana un jüßfder Re schaf und sof... gawes Schöfge Fretal, berg, in vom W walde, Altenbe liche k sollten Altemb geben. sich die und mo Nügig Schwärz worauf schneid Liebert bildet u Ausfay nan un verlam Eine E Klage s führt. Wie O sei der besten wurde andere mit die bat, m